

Spitze bei Inklusion: In keinem Bundesland gehen weniger Schüler auf eine Förderschule als in Schleswig-Holstein

Studie der Bertelsmann Stiftung: Mehr als jedes zweite Kind mit Förderbedarf besucht gemeinsamen Unterricht / Nirgends sonst so hohe Inklusion in der Sekundarstufe I

Gütersloh, 18. März 2013. In kaum einem anderen Bundesland gehen anteilig mehr Schüler mit Förderbedarf auf eine Regelschule als in Schleswig-Holstein. Seit Deutschland sich vor vier Jahren verpflichtet hat, Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam zu unterrichten, ist der Inklusionsanteil von 40,9 auf 54,1 Prozent gestiegen. Der Anteil liegt damit mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Bundesweit geht nur jeder vierte Förderschüler auf eine Regelschule. Einzig Bremen rangiert im Ländervergleich vor Schleswig-Holstein. Das geht aus einer aktuellen Studie von Bildungsökonom Professor Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann Stiftung hervor.

„Kinder mit Handicaps müssen in Schleswig-Holstein schon länger nicht mehr automatisch auf eine getrennte Förderschule gehen. Diese Entwicklung nimmt weiter an Fahrt auf“, sagte Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung, mit Blick auf den hohen Inklusionsanteil. Zugleich hat sich der Anteil der Sonderschüler an der Gesamtschülerschaft weiter verringert. Besuchten 2009 noch 3,1 Prozent aller Schüler in Schleswig-Holstein eine separate Förderschule, waren es im vergangenen Jahr nur noch 2,7 Prozent – das ist die niedrigste Exklusionsquote aller Bundesländer und liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (4,8 Prozent).

Derweil wird bei immer mehr Kindern in Schleswig-Holstein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert. Seit 2009 stieg der Anteil von Förderkindern an der gesamten Schülerschaft von 5,3 auf 5,8 Prozent, womit Schleswig-Holstein allerdings nach wie vor erheblich unterhalb des Bundesdurchschnitts von 6,4 Prozent liegt.

Auch in den einzelnen Bildungsstufen ist Schleswig-Holstein Vorreiter bei der Inklusion. Beinahe durchbricht Schleswig-Holstein sogar die in allen anderen Bundesländern geltende Regel: Je älter die Kinder, desto geringer die Chance auf gemeinsames Lernen. Während im Bundesdurchschnitt vor der Einschulung lediglich zwei Drittel der förderbedürftigen Kinder in eine inklusive Kindertageseinrichtung gehen, sind es in Schleswig-Holstein 80 Prozent. In der Grundschule ist der schleswig-holsteinische Inklusionsanteil mit 80 Prozent sogar doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. In der Sekundarstufe I werden in Schleswig-Holstein zwar weniger Förderkinder inklusiv unterrichtet als in der Grundschule, aber mit 60 Prozent nahezu drei Mal häufiger als bundesweit (22 Prozent) – auch das ein Spitzenwert im Ländervergleich.

Dräger wies allerdings auch darauf hin, dass erfolgreiche Inklusion zusätzlicher Investitionen bedarf. Im vergangenen Jahr hatte Professor Klemm in einer Studie für die Bertelsmann Stiftung berechnet, dass – selbst wenn die Mittel der Sonderschulen weitgehend zu den Regelschulen umgeschichtet würden – in Schleswig-Holstein jährlich 6,2 Millionen Euro für 88 zusätzliche Lehrkräfte gebraucht werden, um inklusiven Unterricht in angemessener Qualität anzubieten. Dräger: „Inklusion ist richtig und wichtig, aber die Schulen brauchen Unterstützung und vor allem genügend gut ausgebildetes Personal.“

Rückfragen an: Ulrich Kober, Telefon: 0 52 41 / 81-81598 oder 0 173 / 28 70 947
E-Mail: ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de

Ina Döttinger, Telefon: 0 52 41 / 81-81197 oder 0173 / 26 61 469
E-Mail: ina.doettinger@bertelsmann-stiftung.de

Unter www.bertelsmann-stiftung.de finden Sie die Studie von Prof. Klemm. Grafiken und Berichte der einzelnen Bundesländer stehen ebenso als Download bereit. Außerdem finden Sie dort Pressefotos zum honorarfreien Abdruck.